

G. J. „Wie ein Blitz durchfuhr mich die Mitteilung vom Untergang der Welt in meinem Geistesraum am 1. u. 2. März auch Du, lieber Briefkastenfreund, dieses Prometheus-Glaubens schenkt, so bitte ich Dich, irgendwo ein gutes Wort für mich einzulegen, ob es nicht möglich wäre, die hiesige Vogelwiese, mein einziges Vergnügen, auf ca. 14 Tage zu verlängern. — Gehe sie nach Berlin, in der dortigen Halenstraße ist alle Sonntage Vogelwiese im miniaturen, zugleich mit Buchhändler. Begehrt ihr Herz noch mehr? Uebrigens hält sich die Welt schon nach ein Weilehen, trotz des Kometen.“

Arbeiter. „Während meiner 12jährigen Militärdienstzeit habe ich oft und viel, ja ganze Nächte hindurch laut vorgelesen, ohne daß es mir nur die geringste Störung oder Leichverderben verursacht hätte, nicht aber, wo ich nun in den Eltern bin, und meinem Prinzipal oft Stunden lang laut vorzulesen habe, muß ich oftmals, nachdem ich kaum eine halbe Stunde vorgelesen habe, sofort aufhören. Anerst wird mir der Hals trocken und die Stimme wird rau, ich mag nun öfter einen Schied Wasser oder Bier trinken, ist einseitig, ich bekomme bald ein lästiges Gähnen darauf und muß gähnelnd aufhören zu lesen.“ — Das Gähnen wird wohl seinen Grund in der Art der Lectüre haben. Lesen Sie Ihrem Prinzipal lustige Geschichten vor ... etwa die „Erbenschaft in Andul“ oder so was ... und das Gähnen wird schon fortbleiben. Sollten Sie bei der Lectüre der „Dresdener Nachrichten“ auch gähnen, dann ist die Sache freilich bedenklich und Sie müssen sofort einen Arzt consultiren.“

Martha. Sie haben schon so viele Menschen glücklich gemacht, und bitte ich Sie deshalb, auch mit ein wenig mit Ihrer Güte beizutheilen. Ich bin ein junges Mädchen und wohne schon einige Jahre mit meinen Eltern hier in Dresden. Es ist nun mein sechzehnter Geburtstag, eine Freundin zu besitzen und nun frage ich Sie an, ob Sie nicht unter Ihren Bekannten ein junges Mädchen wissen, das sich in derselben Lage befindet. Es muß vor allen Dingen anständig, gebildet und aufrichtig sein, am liebsten wäre mir, wenn es ebenfalls Eltern hier hätte, so daß wir uns auch gegenseitig besuchen können. Wenn ich erst eine Freundin habe, kann finden wir Ihnen auch gemeinschaftlich ein schönes Mädchen suchen.“ — Augenblicklich habe ich keine Freundin für Sie übrig, vielleicht findet sich später eine, die das Mädchenstücken mit gemeinschaftlichem Vergnügen nicht verliert.

Ab. C. Sch. Cotta. Hat die Gemeinde Cotta das Recht, Schulgeld für Fortbildungsschule zu verlangen, da es doch in Dresden frei ist? — Das Local-Schul-Statut zu Cotta schreibt vor, das jeder Fortbildungsschüler monatlich 5 H. Schulgeld zu entrichten hat und jede Schulgemeinde das Recht hat, seine Bestimmungen selbst zu trennen, ohne sich nach Dresden richten zu müssen.

B. 1880. In der Beschreibung einer Gued'schen Extrakt-Tabak betriebsart, daß unter ersterer Schauspielerei sich bei der Arbeit betheiligt hätte. Ist es vielleicht Herr N. n? — De wahrer; fängt mit N. an.

Zwei Hochzeiten. Was halten Sie von solchen Einträgen, welche sich unangefordert an einen von zwei jungen Damen allein einnehmenden Tisch setzen und den Damen ihre Unterhaltung aufdrängen, sich sogar so aufdringlich zeigen, daß es, als ihnen die Damen sagten, daß sie noch jemanden erwarteten, den Herren nicht in den Sinn kam, die Damen zu verlassen. Solches geschah am vorigen Sonntag im Berg-Restaurant zu Collo-Heide vor einer Menge mit anwesender Gäste, welche alle über dieses Benehmen entrüstet waren.“ — Wenn die Söhne des Mars trotz angebotener Capitulation nicht aufhörten, die Festung zu beschießen, so war es das Nichtigste, wenn die Besatzungsmannschaft ausrückte, d. h. wenn sich die Damen an einen anderen Tisch jurklogen. Der Nachgebende ist nicht der Blamirte.

Ab. Das Reichsgesetz, die Eheschließung betreffend, vom 6. Februar 1875 enthält im § 5 die Bestimmung, daß die Frau erst nach Ablauf des dritten Monats seit Beendigung der früheren Ehe — gleichviel ob durch Tod oder durch Scheidung veranlaßt — eine weitere Ehe schließen darf. Das Gesetz giebt hinsichtlich des Mannes eine Vorbestimmung nicht, so daß dieser sehr bald nach dem Tode oder nach erfolgter Scheidung von seiner Ehefrau sich verheirathen kann, wenn ihm hiervon moralische Gründe nicht abhalten.

Stammisch Schettler m. h. e. „Du Rattenmann, sag' uns recht offen, — Wir haben Streit, der ist nicht kleine, — Der dich Sacher nämlich streitet, — Das ein Gendarm, der Ordnung leitet, — Mit seiner Aint', die er thut tragen, — Nicht in die Gestrüb' sich darf wagen, — Anders der letzte Vorens spricht, — Hier, so was bei uns giebt es nicht, — Es kann der Mann mit dem Gewehr, — In jede Stube nach Begehrt, — Nun sag' uns an, und was nicht schlecht, — Hat Sacher oder Vorens Recht? — + Vey tausend, ist der Vorens Flug, — Sagt's sechsmal, 's ist noch nicht genug! — Et freilich, darf in jedes Zimmer, — Der Gendarm mit der Ainte immer, — Nur kommt's drauf an, in Dorf wie Stadt, — Das er erst eine Ainte hat.“

Augenzeuge. Aus der Anfrage im vorigen Briefkasten, ob Frau Reich jun. die erste Dame in Europa gewesen sei, welche mit dem Luftballon in die Höhe geflogen sei? kam die Antwort, „Frau Securaria wäre schon früher mit dem Luftballon in die Höhe geflogen.“ Dem ist aber nicht so; in den 30er Jahren fuhr Herr Professor Reichard, Arztbesitzer im Plauenischen Grunde, mit seiner Tochter aus dem Zwinger und landete, wie es dazu hieß, auf der Insel bei Pillnitz, wo ihn König Friedrich August begrüßte. Dieses Schauspiel fand damals zum Behen der Armenkommission außerhalb der Anstalten statt. Das Gas wurde im Zwinger durch gasen Schmelz und Säuren bereitet und schon frühzeitig ging die Füllung vor sich. Uebrigens hieß es da, die Tochter habe das 3. Mal mit ihrem Vater, ihre Mutter sei schon mehrere Male mit gefahren.“ — Sie haben sehr Recht. Wir erinnern uns sogar, daß die Tochter Frau Reichard's die verm. Frau Baumeister Günther, unsere geachtete langjährige Wittibergin ist.

Thekla W. B. b. Freiberg. Würden Sie nicht so freundlich sein und mir Auskunft geben, ob es schwer hält, wenn ein hundertfaches Ehepaar sich mit beiderseitigem Einverständnis scheiden lassen will und ob dies viel Geld kostet? Ganz verschiedene Charaktere heist ein ferneres Zusammenleben nur ein gegenseitiges Abstreifen. — Eine Scheidung ist, namentlich für eine Frau, ein etwas folgenschwerer Schritt als die Verheirathung; gewöhnlich wird einer geschiedenen Frau alle erdenkliche Schuld aufgebürdet. Ueberlegen Sie wohl, ob kein anderer gütlicher Ausgleich möglich und befragen Sie sich dann bei einem Notar.

Stammisch Neufriden. Haben die Sonnenstrahlen im Verhältnis zur Wärme mehr Einfluss auf die schwarze Farbe als auf die weiße? — Die schwarze Farbe concentriert die Sonnenstrahlen, laugt sie auf, die weiße vertreibt sie.

Emma. Pirna. Welches ist das beste bürgerliche Kochbuch? Vielleicht das von David's? — Allerdings, doch ist das namentlich für die Einmachezeit sehr praktische Kochbuch von C. H. G. Meyer, Preis 3 R. 50 Pf., auch sehr zu empfehlen.

Elia und Martha. Colditz. Führt Du 'mal auf der Muldenbahn. So halt' doch ja in Colditz an. — Kannst nehmen Du hier Nachhauertler, — Ein schönes Vette bieten wir — Am Voraus wir schon freundlich an, — Wenn Du verschafft und einen Mann, — Wir sind zwei hübsche Mädchen sein, — Sind nicht zu groß und nicht zu klein, — Wir haben keinen großen Mund, — Die Zähne sind auch noch gesund; — Das Können können wir famos — Und unser Gelder die sind groß, — In Colditz giebt's zwar Herren auch, — Die wohl nach aller Liebe Brauch — Sich nehmen gern zum Zeitvertreib — Ein liebes, hübsches, junges Weib, — Doch schicktere sind sie Alle hier, — Das können zur Genüge wir, — Wir warten nun schon lange Zeit, — Doch keiner hat um uns getreut, — Erwäg' nun liebes Schönkelein, — Was das für eine Tausel und Bein, — Führt Dich nach Colditz 'mal Dein Schritt, — Bring' Jeder doch ein Männchen mit, — + Ihr lieben Kinder, Colditz ist — Ein schlimmer Ort für Jud' und Christ, — Die „Unheilbaren“ kommen hin, — Die Männer mit verkümmertem Sinn, — Doch sollte sich ein Kluger finden, — Dann will ich schnell es Euch verkünden!

M. H. Ab. Ich bin bemitleidenswerther Bewohner eines Hauses der Kampfenstraße, also man mir und meinen Leidensgefährten tagtäglich von gänzlich ungezügelter Hand einen beam. 10 Mal einen und denselben Klavierortrag hält, der aus einem Volpouri von 2 der bekanntesten Oeffenbauer besteht, verbunden mit einem überflüssigen Anugerätungen. Seit länger als einem Vierteljahr und wie beklügte Däner, und bitte ich Dich inständigst um ein Mittel, wie dem abzuwehren sei. — Verstopfen Sie, wie Wasser, die Löcher mit Wachs; gegen Luftzuggießer ist nicht aufzukommen.

M. u. B. Hausen. Wird den in Civilstandsämtern übertretenden Militärpersonen aktive Dienstzeit im Heere bei späterer Pensionierung mit in Anrechnung gebracht? — Bestätigt.

H. A. Galla. Als Musiker dem Reichsotel der Kapellen-Konfession beigetreten habend, leuchtete mir die Pensionierung des Her vollkommen als möglich vor, aber daß ein solches Vorhaben unmöglich ist, hat mir ein Brief vom Reichsotel, dem ich den hohen Musikanten der Kapellen-Konfession, die ich beizutheilen, die ich so hoch geehrt habend, gab, s. A. die Capellmeister-Kapelle aus Dresden glänzendsten Ausdruck. Ist es wahr, daß nur die Ehre prämiirt wurden, die während der ganzen Ausstellung in Halle concertirt haben? Das wäre ein recompense, aber kein Urtheil! — Ganz recht; auch wir wären begierig, nach welchem Maßstab (Fragebogen?) Urtheil von der Bedeutung G. Reichsotel's, C. Mühlendorfer's u. das Urtheil aus fällt haben. Können Sie uns einen solchen Fragebogen nicht senden?

H. A. Galla. Es wurde behauptet, daß das Wasser, welches die Dresdener Wasserleitung enthält, filtrirtes Elbwasser wäre; wir hingegen behaupteten, es sei Grund-Quellwasser aus den umliegenden Höhenlagen. Wer hat nun Recht, lieber Schatz? — Ausnahmsweise einmal Sie. Wir Dresdener können übrigens stolz auf unser Leitungswasser sein, das chemisch vollständig rein und nicht, wie i. B. das Berliner, mit allerlei organischen Stoffen (Pflanzen und lebenden Thieren) angefüllt ist.

H. A. Galla. „Kann der Abänder eines Briefes die Herrschaft bedingen, welche einen an ihr Studienmädchen bestimmten Brief sich vom Briefträger geben läßt und dann den Brief in Gegenwart des Mädchens erbricht, oder wie urtheilen Sie über eine solche Herrschaft? — Es müssen wohl schwere Verordnungen zu einem solchen unerlaubten Benehmen vorliegen, jedenfalls kann derjenige, an welchen der Brief gerichtet ist, gegen den unbefugten Eindringling Strafantrag stellen.“

Cl. v. Lindensfeld. „Gern möchte ich wissen, wer Einfinder des Ankerates war: Alles, Alles, was Du wünschst, empfandest, fühlst ein anderes Herze auch. Ach! so innig, tief und heiß? — Kam aus Galla bei Weihen.“

H. A. Galla. „Einige Deiner Freundinnen erlauben sich die erg. Anfrage, ob die sog. Heidelberger in Deutschland kürzer vertreten ist, als die Preißler? — Ja. — Warum sind erstere so theuer in diesem Jahre? — Schlechte Heidelberger, sehr einfach.“

H. A. Galla. Eine arme Frau, der das Wohl ihrer Kinder sehr am Herzen liegt, bittet um einen gütigen Rath in Betreff ihrer Knaben, welcher im Alter von 10 Jahren war einen guten Charakter, aber leider ein unbändiges, wildes Wesen besitzt und durch seine tollen Streiche und steten Ungehorsamkeiten seiner Mutter nicht geringe Unannehmlichkeiten und großen Summen verursacht. Schläge und andere Richtigungen helfen nicht mehr zu. — Sehen Sie zu, daß Sie den Bengel im Gorbiger Rettungshaus unterbringen; dort werden sie ihn schon sanft wie ein Lämmlein machen.

Frau Elsa R. Sie fragen an, ob im Falle eines Konkurses, der zu dem Vermögen Ihres Ehemannes eröffnet wird, die Ihnen eigenthümlich gehörigen Sachen zum Konkurs gezogen werden können. Die Frage ist zu verneinen. Das Eigenthum der Frau kann von den Gläubigern des Ehemannes nicht in Anspruch genommen werden. Die Eintragung Ihrer Einbringungsforderung in das von uns erwähnte Register ist jedoch in jedem Falle rathsam, damit dieselbe ihr Vorzugsrecht behält. Es ist der Fall denkbar, daß Ihr Ehemann Sachen veräußert, die Ihnen gehören und dann tritt an die Stelle des Eigenthums eine Geldforderung. Wenn Sie in einem früheren Prozesse beizustehen haben, das gewisse Sachen von Ihnen gekauft und Ihnen übergeben worden sind, so wirkt dieser nicht gegen Dritte. Sie müssen daher auch gegen diese Ihr Eigenthum nachweisen. Gelingt Ihnen dieser Beweis, so sind Ihnen Ihre Sachen von der Gläubigerschaft herauszugeben.

Emma. Lieber allmüthiger Onkel! wenn Dein Herz noch nicht ganz von Marmor ist, so wirft Du einer armen unglücklichen Mädchenleide antworten. Wann und wo kommt das englische Schiff „Vibra“, Kap. Willms“, welches jetzt zwischen London und Schottland fährt, an? Du reitest mit mein Leben, gibst mir mein Glück zurück, und mein Dank bleibt Dir ewig, wenn Du antwortest. — Die „Vibra“ fährt zwischen London und Cölnburg und beizugiere diese Tour 2 Schiffe, welche wechselseitig Mittwoch und Sonnabends von London resp. Cölnburg abfahren. Die Reise dauert ca. 32-40 Stunden.

H. A. Galla. „Ich habe einen Brautigam, welcher mich in kurzer Zeit heirathen will, verheirathet aber bei seinen Eltern aus diesem Grunde, weil ich eine Kellnerin bin. Sage mir, lieber Onkel, ist denn Dein Urtheil aus ob abweichend einer Kellnerin gegenüber? — Keineswegs ... so lange eben die Kellnerin nicht abweichend ist. Schafe und Hölle giebt's in jedem Stande; warum sollen Sie kein Schaf sein?“

H. A. Galla. Welcher Rhythmus hat denn diese verzwickte Familien-nachrichten-Überschrift ausgedrückt? 1) Seid Ihr sicher, daß jedes von den unter „Wiese“ notirten Geschäften wirklich gewiegt wird? Wie viele werden nicht in einem einfachen Korbe aufgemaßt? 2) Könn' Ihr ohne Weiteres behaupten, daß alle die unter „Mitar“ mit Druckerschwärze abgethanen Individuen um Altar hüpfen? Massenhaft begnügen sie sich mit der einfacheren Stundenscheitens-zusammenrechenmethode. 3) Wollt Ihr wirklich nicht wissen, daß es außer einem „Serge“ auch Urnen giebt, die von den Feuerbestattungsbetriebern, zu denen ich mich als gebildeter Mensch zähle, einem so traugigen Holzfaß gem vorzuziehen werden? — Ad 1. Kleine Kinder werden gewiegt, ob in einer Wiege oder auf dem Arme der Mutter oder Wärtlerin bleibt sich hinsichtlich Schnuppe. Ad 2. Was Du bloß für verwahrloste Begriffe von „massenhaft“ hast, magere 3 Procent, ist das massenhaft? Ad 3. Wegen der drei Röhren, die im Decennium in Gorbha verbrannt werden, kann der „Sarg“ in seine „Urne“ umgewandelt werden. Du brauchst Dich übrigens nicht für die Leichenverbrennung zu begeistern, denn Du kannst Dich je eher desto besser begraben lassen. Wenn Du nur ein bißchen Besesse in Deinem ausgebreiteten Hirnschalle hättest, würdest Du die neue Ueberschrift viel jünger finden als das banale „Familiennachrichten.“

Witwe. Eine Witwe, welche allein von dem wenigen Zinsgenuß lebt, der ihr das von ihrem Manne hinterlassene kleine Kapital gewährt, ist ganz erkrankt über das neue Reichsgesetz, welches die Werthpapiere befreuet, da sie nicht versteht, wie sie dazu kommen soll, daß sie, während sie ihr Zinsgenuß verliert, nochmals für dieselbe Einkommen Stempelgebühren zahlen soll, während Andere, die keine Werthpapiere haben, sondern ein Haus, Spinnthel oder ein kaufmännisches Geschäft hiervon keine Stempelsteuer bezahlen, sondern nur einmal ihre jährliche Einkommensteuer. In preussischen Zeitungen soll gestanden haben, daß eine Verordnung zur Ausfüllung dieses Reichsgesetzes erschienen sei, und obgleich diese Sache für so viele von großer Wichtigkeit ist, habe ich doch darüber in den „Dresdener Nachrichten“ noch Nichts gelesen.“ — Ach, dummes Zeug, was geht Ihnen denn das Stempelvergesetz an? Das Gesetz tritt am 1. October in Kraft und findet nur auf solche Papiere Anwendung, die nach diesem Termine neu ausgegeben werden, sowie auf Börsengeschäfte. Die wichtigsten Bestimmungen der Ausführungs-Verordnung haben freilich in den „Dresd. Nachr.“ gestanden, und zwar unter „Finanzelles.“ Es wird gar nichts schaden, wenn sich die Leute aus dem Theil des Blattes einmal ansehen wollen. Da steht auch Redactionsschicklich dabinter.

H. A. Galla. „So oft die leidige Hundesteuer schon erörtert wurde, so ist doch noch nichts vorgebracht worden, was die Hundesteuer erlösen könnte. Wir wollen hier nur auf ein System hinweisen, welches in den größeren Städten Norbamerica's mit Erfolg angewandt wird. In bestimmten Zeiträumen erklärt die dortige Polizei Bekanntmachungen, daß Jeder, dem sein Hund werth ist, denselben innerhalb vier Tagen in der Zeit von Abends 7 bis Morgens 7 Uhr im Haus oder Gehöfte zu halten habe. Beim Beginn gedachter Zeit durchstreifen Polizeimänner die Straßen und streuen Giftspillen aus. Die Nachts herumstreifenden Hunde fressen diese Pillen und krepien daran sofort. Am andern Morgen werden dann diese Hundeleichen durch den Capiller aufgefunden und weggebracht, während die Straßenfeger dafür sorgen, daß etwa übriggebliebene Pillen unschädlich werden. Es ist dies zwar recht amerikanisch, doch dürfte sich eine ähnliche Einrichtung auch hier empfehlen.“ — Werden denn in America nur die hirschenlohen Hunde toll? Andererseits ist sichergestellt nicht einzusehen, wo die Giftspillen gut sein sollen.

Vina. Hausen. „Beilich können Sie Auskunft geben, wo das Gebicht, dessen erster Herr folgt (der mit noch aus der Kinderzeit erinnerlich), zu finden oder wer dessen Verfall ist? Trieblich nach durchblau'ner Bahn — Den erkrankten Leib zu pflegen, — Am gerichtet dem herberkorn — Und durchschneit von Scherz und Regen, — Der mobile Handwerksmann — Erst Schmal im Wächterhaus an.“ — Das Gebicht befindet sich in Lebensbilder III, Lebensbuch für obere Volksschulklassen und ist von Präsel.

Non. „Seit dem Odober giebt's neu' Orthographie, — So sag, alter Onkel, wie kommt es denn, — Daß Du einmal schreibst darnach, dann wieder nicht? — So statte mir v'über nun ab den Bericht, — in Reichsstadtung hat jedes Kind in der Schule, — Ein frigen ist es bei dem Buchhändler Dubler u.“ — Ein Jeder macht's, wie's ihm beliebt; — Du, lieber Freund, bist ja be-bleibt!

H. A. Galla. „Giebt es in Berlin wirklich eine Orkan, welche Mißgebur ist und der Kopf die Form eines Schweineköpfele haben soll und wo wohnt dieselbe? — Wir haben Ihre Frage unserem Berliner Mitarbeiter telegraphirt und er stellt uns mit, daß ihm eine Gräfin mit Schweineköpfe dort noch nicht vorgestellt worden sei. Bei Euch Schandauern rappele's wohl ein wenig ins Kopfe?“

H. A. Galla. „In den bliesigen und den Fluren eines Hochbarchdorfes befindet sich in diesem Jahre an den Blättern des Hafens zumist in gleichmäßiger Höhe der Buchstabe „B“. Es ist gleich, ob man die Blätter auf der oberen oder unteren Seite betrachtet, immer erscheint wieder das „B“. Was ist das? — Der Phantasie des Entdeckers dieser nicht uninteressanten Erscheinung ist es beigelommen, zu behaupten, daß dies „Billig“ zu bedeuten habe und wir würden daher in nächster Zeit das Sinken der Getreidepreise im Allgemeinen bestimmt zu erwarten haben. Im vorigen Jahre hatte sich genau an derselben Stelle der Buchstabe ein „A“ gezeigt.“

H. A. Galla. „Ach, wie will ich Dich verehren, — O mein Engel Du, mein Traum, — Wenn Du schwebend zu mir lehrst — Bist in diesen stillen Raum! — Ach, wie will ich Dein Gebilde — Nicht mehr träumend, lebenswarm, — Feurig aber sanft und milde — An mich ziehn mit starkem Arm! — Ach, wie will ich dann verlesen — In das sanfte Seelenlicht — Deiner Augen, all' mein Denken, — Das voll Sehnsucht zu Dir spricht! — Ach, wie will ich dann entzünden — In ein heisses Jauderreich, — Das ich einst zu besserem Leben — Finde nur mit Dir zugleich! — Ach, wie will ich uns're Seelen — Einig durch der Liebe Raub, — Einig, ewig dann vernähnen — In des Letzte Hötterfluch! — + Sehl, Ihr Mädchen, überchwänglich, — Alle Worte süß und länglich — Einer vor der Hochzeit spricht; — Hinterdrein giebt's kein Gedicht, — Nur ein Seufzen und ein Aagen, — Das man sich ins Hoch geschlagen! — Mädchen, trau den Schwärmern nicht, — Schwärmen wie ein Dreier-Viert.“

H. A. Galla. „Kann Er mich nicht benachrichtigen: Wir haben nämlich einen Kommunalrat, der in einer Höhe von 87 Arer schlagbarem Holz besteht; kann diese Jagd nicht allein verpachtet werden.“ — Nun gar Anrede mit Er. Es wird immer hübscher! Letzteres kann Er nicht verlangen; denn nach § 7 des Jagdgesetzes vom 1. December 1864 hat jeder Jagdbesitz mindestens 30 Arer zu umfassen. Das merke Er sich, Er — Er — Wagenmesser!

H. A. Galla. Um die Telegraphie praktisch zu erlernen, müßten Sie Telegraphenbeamter werden, das können Sie nur, wenn Sie entweder 12 Jahre beim Militär gedient haben und mit Civilverordnungschein entlassen worden sind, oder Sie müssen ein Gnu-namium oder eine Realschule erster Ordnung absolvirt haben und das dadurch erlangte Reifezeugniß beibringen. Außerdem könnten Sie vielleicht verstanden, bei der Citadellen-Telegraphie Beschäftigung zu erlangen und zu diesem Behufe müßten Sie sich an die hiesige Generaldirektion der Staatsbahnen mit einem Gesuch wenden, dem Sie Ihre Zeugnisse beifügen. Freilich werden auch dort, soweit bekannt, Militärämter bevorzugt.

H. A. Galla. „Unter dem Supernumerariat versteht man in Preußen diejenige Einrichtung, welche man in Sachsen den Access nennt. Ein Supernumerar ist gleichbedeutend mit Access, in anderen Staaten auch Applicant genannt: Junge Leute, welche nach Absolvirung höherer Schulen, behufs Erlangung praktischer Befähigung bei dem indirekten Steuerdienst unentgeltlich beschäftigt werden.“

H. A. Galla. „Ich muß gegen Sie doch meinem Un-muth Luft machen. Hier in Dresden ist ja Alles so streng in Betreff der Sittlichkeit. Es ist ja sogar verboten in den Schloßmännchen für Herren aus dem Perron herumgehen zu dürfen. Schadet denn das Jemanden in seiner Gesundheit, wenn sie die Herren da ansehen. Die Großherren haben es ja auch gesehen. Da lobt ich mir die alten Griechen, wie schön war das Volk, und da konnten die Leute in dieser Beziehung thun, was sie wollten und waren nicht so bedrömmelt; was war dies für ein Volk! Ist etwa der Mensch so hässlich erschaffen? — Sie thun ja gerade, als könnten Sie die alten Griechen aus eigener Anschauung. Siebeln Sie sich doch bei den Klaffern an, da können Sie Ihre Sperlingsbeine offen zur Schau tragen, so lange es Ihnen Spaß macht.“

H. A. Galla. „Für die Einziehung von Wechseln ist gemäß Vorchrift des Reichsbank-Direktoriums 1/2 Prozent Provision zu entrichten, wenn der Wechsel von einer Person, welche außerhalb des Geschäftsbezirks der betreffenden Reichsbankanstalt wohnt, eingekandt wird. Wäre der Wechsel in Dresden zur Einziehung übergeben worden, würde nur 1/4 Infallso-Provision berechnet werden sein.“

H. A. Galla. „Lage, lieber Onkel, güttig, — Nacht Dich solch' Sache nicht auch möglich, — Daß so ein Wechsel-Biegen-dock — Behandelt schier halb mit dem Stod — Gelesen sein; für Mäh' und Wag' — Nur 90 Pfennig für sechs Tag! — Und dann sich rühmt noch obendrein: — „Der soll noch lang gedanken mein!“ — So nah' der Dresdener Residenz — vernunthet man solch' Verleihen?“ + Ganz unverständlich, — Bedauern unendlich!

H. A. Galla. „Was hat man behufs fröhlichen Aufgebots für Papiere nöthig, wo Eltern gestorben sind? — Drei Geburtscheine und wenn Sie noch nicht 25 Jahre (Bräutigam) des 24 Jahre (Braut) alt sind, der Totenscheine der Eltern sind dem Standesbeamten vorzulegen. Für die kirchliche Trauung erhalten Sie auf dem Standesamte eine Bezeichnung.“

H. A. Galla. „Ich habe eine hübsche Liebe, wir sehen uns täglich, der Herr grüßt mich und ich ihn. Leider ist er so still und zurückhaltend, daß er niemals ein Gespräch mit mir anfängt, was ich sehr bedauere, denn ich bin schon glücklich, wenn ich ihn sehe. Bitte, gib mir einen Rath, wie ich meine hübsche Liebe erobere?“ — Dies Deinem hübschen Liebhaber „Mitter Logenburger“ vor!

H. A. Galla. „Hat ein Militär das Recht, wenn man die Fahrt unterbricht, wegen Umständen aber den Zug nicht bestimmen kann, mit welchem man weiter will, die Billets, die man ihm wegen „Fahrtunterbrechung“ übergeben, nicht mehr zu verabsolgen?“ — Wenn die Gültigkeit des Billets abgelassen ist, allerdings.

H. A. Galla. „Wir sind zwei Kollegen und sind ein wenig in Streit gerathen, so daß daher durch Aufreißung die Worte gefallen sind: Du brauchst Du doch nicht auszufallen wie ein Dorfhafter. Mein Kollege aber ließ die Worte fallen: Du halt mir das Holz genommen, ich verlange mein Holz wieder, gehe und bringe Deine Liebedienerei an. Du bist ein Liebediener, daß Du's nur weißt. Welcher von uns beiden ist strafbar? — Amintuation, daß Sie Holz gestohlen haben sollen, falls sie nicht erwieslich wahr ist, sowie der Ausdruck „Liebediener“ können allerdings eine Strafe nach sich ziehen, wenn Strafanzug gestellt wird. Als Kollegen Euch schimpfen und dann noch verklagen wollen ... schämt Euch!“

H. A. Galla. „Bitte um Aufschluß: 1. wo man eine gute, nicht zu theure Holzsammlung zum Selbststudium, ähnlich der in der letzten hiesigen großen Gewerbe-Ausstellung, oder wohl richtiger im Ausstellungsgebäude des Mar-Palais-Grundstücks hier, auslagern, laßt? 2. Warum der Jude nicht zum Militärdienst geeignet sein soll und ob es wirklich wahr ist, daß noch heute der Jude dieser Pflicht entzogen ist?“ — Ad 1. Können Sie in jeder größeren Lebrmittel-handlung bekommen. Ad 2. Im Deutschen Reich muß jeder Soldat werden, der dazu taugt. Von den Juden eignen sich aber nur wenige dazu.

H. A. Galla. „Wo Alles fragt, da will ich auch Mal fragen. — Wie Randem gabst Du lichten guten Rath — Giebt's keinen Weg, den ich noch kann einschlagen, — Der mich hinsührt zu meiner Träume Wad? — Mich quält ein Durst nach diesem heil'gen Wissen, — Doch nich mich raus des Schicksals Muth jurck, — Arm bin ich, und an diesen Hindernissen — Jerschlag mein Traum, verschlag mein Lebensglück — Es ist kein Trieb, das Große zu erreichen, — Damit kein Glanz mich strahlend einst umgiebt; — Das Hera verlangt's, es will davon nicht weichen, — Weil es die Ruhe ewig schon geliebt, — Doch hoffnungslos treib ich auf wilder Welle, — Bald sinkt mein Kahn vom Stod am Schicksals' Riß, — Fand ich nur einmal eine Landungsstelle, — Mit frohen Muth lenkt sie ih' in mein Schiff, — „Wo Wes liebt, darf Galt allein nicht haßen, — In dies Glat will Deinen Muth ich lassen, — Denn was Du sonst noch willst, verrech ich nicht, — Weil Deine Ruhe unerschütterlich steht.“